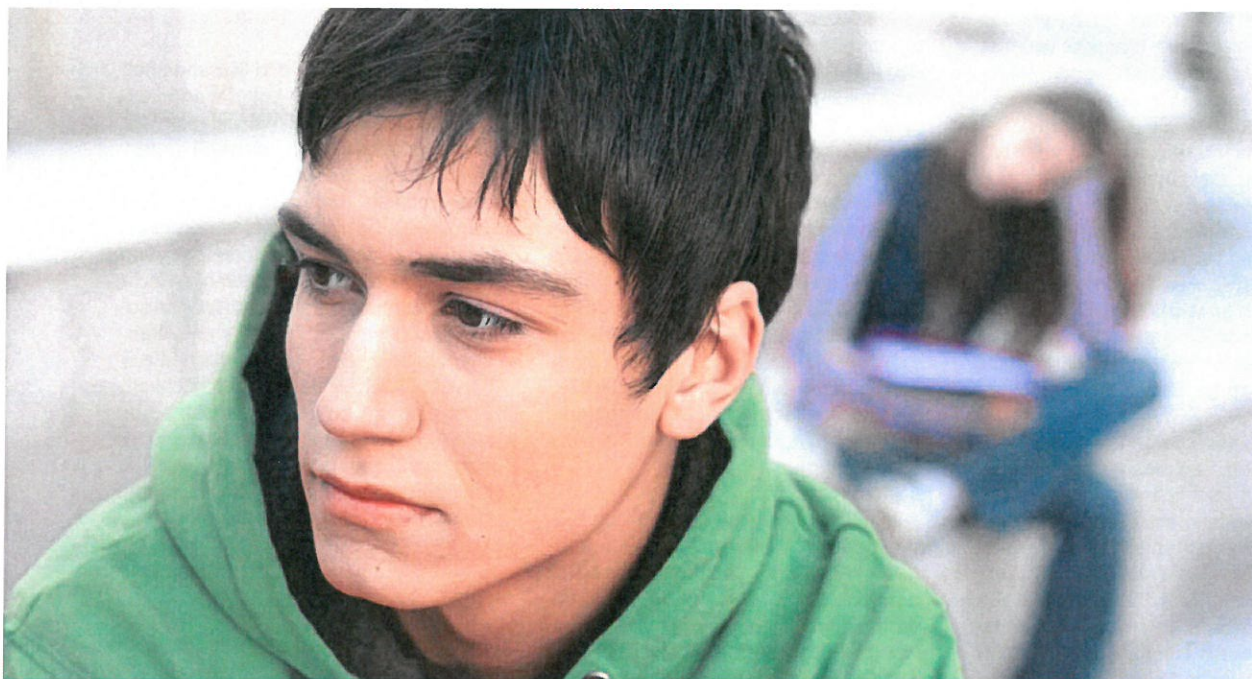


# Jugendgewaltprävention in ländlichen Gemeinden

Im Kanton Zürich ermöglichte das Projekt «Profil gewaltfrei – Prävention von Jugendgewalt» drei Pilotgemeinden, die Jugendsituation unter die Lupe zu nehmen und Massnahmen zu treffen.



Ein gutes Umfeld für Jugendliche leistet einen grossen Beitrag an die Gewaltprävention.

Bild: BSV

Grosse Städte wie Zürich oder Winterthur werden regelmässig mit Jugendgewalt konfrontiert. Doch wie sieht die Situation in den kleineren Gemeinden des Kantons Zürich aus? Was sind die Bedürfnisse dieser Gemeinden im Umgang mit Jugendgewalt? Antworten auf diese und andere Fragen soll das Projekt «Pro I gewaltfrei – Prävention von Jugendgewalt in der Gemeinde» geben, das vom Gemeindepräsidentenverband des Kantons Zürich, von der kantonalen Kinder- und Jugendförderung okaj Zürich und der Schweizerischen Gesundheitsstiftung Radix lanciert wurde. «Das Projekt will den Ansatz der gemeindeorientierten Prävention von Gewalt bekannt machen und den Fach- und Schlüsselpersonen

Informationen über erfolgreiche Methoden zur Verfügung stellen», sagt Christian Jordi, Leiter Radix Ostschweiz und Leiter Gesunde Gemeinden.

## Blinde Flecken erkennen

Eine Situations- und Bedarfsanalyse in drei Pilotgemeinden des Kantons Zürich bildete die Ausgangslage für das Projekt. Für das Pilotprojekt konnten die Gemeinden Henggart, Pfäfers und Rümlang gewonnen werden. «Wir haben uns für eine Teilnahme an diesem Projekt entschieden, weil wir herausfinden wollten, ob es in unserer Jugendarbeit noch gewisse blinde Flecken gibt», erklärt Andrea Christian Allemann, Leiter Fachstelle für Jugendfragen in Pfäfers. Die Gemeinde betreibt eine aktive Jugend-

arbeit und habe derzeit keine Probleme mit Jugendgewalt. Die Gemeinde sei mit der Polizei, den örtlichen Vereinen und anderen Jugendorganisationen vernetzt. Im Bereich der Frühprävention von Jugendgewalt rief der Gemeinderat eine Interventionsgruppe ins Leben, die eng mit den Jugendlichen in Kontakt ist und bei Bedarf Unterstützung anbietet. Die Interventionsgruppe trifft sich viermal im Jahr, um aktuelle Themen zu behandeln. Parallel dazu setzt sich neu eine Strategieguppe, bestehend aus Vertretern des Gemeinderats, der Sozialarbeit, der Schulpflegschaft und der Jugendarbeit, mit Zukunftsprojekten rund um Gewaltprävention auseinander.

## Das Milizsystem als Herausforderung

In der 2250 Einwohner zählenden Gemeinde Henggart hat sich im Rahmen

**«Es ist wichtig, den Jugendlichen Gestaltungsraum zu geben.»**

der Situations - und Bedarfsanalyse ungebührliches Verhalten im öffentlichen Raum durch Vertreter der 13 - bis 25-Jährigen als Hauptproblem herauskristallisiert. Wie Gemeinderätin Angelika Müller-Bruderer informiert, sorgen Littering, Vandalismus, Lärm, Pöbeleien, Cannabiskonsum und sexuelle Aktivitäten für Ärger in der Gemeinde. Eine Umfrage in der Gemeinde zeigte ein grosses Bedürfnis der Jugendlichen nach einem öffentlichen Treffpunkt auf. Auch eine aktive Jugendarbeit sowie Angebote für Kleinkinder und deren Eltern wurden von den Befragten als Wünsche genannt. In der Massnahmenplanung von Henggart ist der Aufbau von bedürfnisgerechten Strukturen für die Jugendarbeit sowie die Schaffung eines Begegnungsorts vorgesehen. Als mögliche Stolpersteine für das Projekt nennt Müller-Bruderer die zeitlichen Grenzen des Milizsystems, die Planung und Umsetzung im politischen Kontext sowie Akzeptanzprobleme innerhalb von gewachsenen Strukturen in der Gemeinde. Und schliesslich gelte es, die Idee des Projekts erfolgreich der Bevölkerung zu kommunizieren.

**Neues Jugendförderungskonzept**  
Littering und Sachbeschädigungen im öffentlichen Raum sind auch in der Gemeinde Rümlang mit 7752 Einwohnern eines der Hauptprobleme, wie die Situationsanalyse laut Anette Fahrni, Leiterin Gesellschaft im Sozialamt der Gemeinde, ergeben hat. «Die Bevölkerung sieht sich durch Littering und Ansammlungen von Jugendlichen im öffentlichen Raum gestört.» Die Analyse ergab zudem, dass eine Vernetzung der Akteure

und somit auch ein koordiniertes Vorgehen sowie ein regelmässiger Informationsaustausch fehlen. «Zwar engagieren sich viele Institutionen und Organisationen stark in der Präventionsarbeit, doch oft kommt es zu Doppelspurigkeiten. Vorhandene Synergien werden nur unzureichend genutzt», so Fahrni. Vor allem an Orten wie Bahnhof, Alterszentrum, Einkaufsläden und Dorfplatz komme es immer wieder zu Sachbeschädigungen, Lärmbelästigungen und unsachgemäss entsorgtem Abfall. Eine umfassende Überprüfung und konzeptuelle Neuausrichtung der offenen Jugendarbeit habe sich aufgedrängt, so Fahrni, und der Präventionsaspekt sei besser in das neue Leitbild der Jugendarbeit integriert worden. Die Jugendarbeiterinnen hätten klare Aufgaben, die sich auf Prävention in den verschiedensten Bereichen beziehen. Weiter wurde ein «runder Tisch» eingeführt, an dem sich mindestens zweimal im Jahr Vertreter der Schulen, der Schulsozialarbeit, der Gemeinde und der Polizei treffen. «Die Jugendarbeit hat sich sehr viel besser vernetzt und jetzt nun vermehrt den bilateralen Austausch, damit schneller auf allfällig auftretende Probleme eingegangen werden kann», erklärt Fahrni.

**Jugendtreffpunkt als Hauptwunsch**  
Wie beurteilt Christian Jordi die Ergebnisse aus der Situations - und Bedarfsanalyse in den drei Pilotgemeinden? «Meist leisten die Schulen bereits viel im Bereich der Gewaltprävention. Auf der Gemeindeebene und im gesellschaftlichen Kontext hingegen haben wir in den drei Gemeinden oft einen grösseren Handlungsbedarf festgestellt.» Von Seiten der Jugendlichen sei immer wieder der Wunsch nach einem Treffpunkt geäussert worden. In Henggart zum Beispiel soll deshalb das alte Postlokal zu einem Begegnungszentrum ausgebaut werden. «Es ist wichtig, den Jugendlichen in der Gemeinde einen Gestaltungsraum zu geben», betont Jordi. Ein gutes Umfeld für Jugendliche leiste einen grossen Beitrag an die Gewaltprävention, indem alle Akteure möglichst früh in die Jugendarbeit eingebunden würden.

Erfahrungsaustausch und Massnahmen Das Projekt, das vom Lotteriefonds des Kantons Zürich und dem Bundesamt für Sozialversicherungen nanziell unterstützt wurde, dauerte drei Jahre und endet diesen Sommer. In dieser Zeit wurden die drei Pilotgemeinden kostenlos bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen der Gewaltprävention fachlich unterstützt. Vier Veranstaltungen sowie eine öffentliche Tagung mit Fachreferenten boten den Verantwortlichen aus den drei Gemeinden die Möglichkeit, Erfahrungen und Lösungsansätze auszutauschen. «Die Gemeinden verfügen nun nach diesem Pilotprojekt über die nötigen Werkzeuge, um die geplanten Massnahmen umzusetzen», sagt Jordi.

Fabrice Müller

Informationen:  
www.pro | -g.ch

Anzeige

**DIE GRAFFITISCHUTZ-SPEZIALISTEN**  
www.desax.ch

**NEU**

<b>DESAX AG</b> Ernetschwilerstr. 25 8737 Gommiswald T 055 285 30 85	<b>DESAX AG</b> Felsenaustrasse 17 3004 Bern T 031 552 04 55	<b>DESAX AG</b> Ch. Mont-de-Faux 2 1023 Crissier T 021 635 95 55	<b>Graffitischutz Betonschutz Desax Betonkosmetik Betongestaltung Betonreinigung</b>
---	---	---	--

**DESAX**  
Schöne Betonflächen